



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Das deutsche Dorf**

**Mielke, Robert**

**Leipzig [u.a.], 1913**

Thüringen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80532](#)

Hessen-Nassau. Wesentlich anders hat sich die Entwicklung des Dorfes in dem, allen obengenannten mitteldeutschen Gebieten benachbarten Hessen vollzogen, dem klassischen Lande alddeutscher Erinnerungen und waldumrauschter Bergdörfer. Es scheint, als habe die Last dieser Erinnerungen die Dörfer und Bauern an einem altertümlichen Ackerbaubetriebe geschichtlich festhalten wollen. Denn in den malerischen Fachwerkhäusern (Abb. 29), die von einer sorgsam gepflegten örtlichen Überlieferung von Gau zu Gau verschiedenartig gebildet sind, ist der Ackerbau allein der Gebieter der wirtschaftlichen Verhältnisse, dem sich neuerdings — fast ganz unvermittelt — die Industrie zugesellt hat. Kein Gemüsebau, noch weniger ein dörfliches Gewerbe, das nur auf den öden Höhen des Westerwaldes den färglichen Lohn des Feldbaues ein wenig erhöht, noch weniger ein fröhliches Winzerleben hat in diesem Lande Boden gefunden. Ist doch erst Kassel 1239 das einzige Dorf, das mit Stadtrecht bewidmet wird, zur selben Zeit etwa, in der Berlins Name zuerst als städtisches Gemeinwesen aus der nebelgrauen Dämmerung des ostdeutschen Koloniallandes emportaucht! Als Ergebnis dieser allem Neuen gegenüber ablehnenden Haltung paßt es durchaus in den Rahmen der vorwiegend altertümlichen Ackerbautendenz, daß noch im 17. und 18. Jahrhundert die Gemeinde Frickhofen mehrere Feldfluren in ungeteilter Gemeinschaft besaß, und daß hier die einzelnen Acker jährlich unter die eingessene Bauernschaft verlost worden sind.

Hessen ist eines der waldreichsten Gebiete in Deutschland. Über 40 % des Bodens sind mit Wald bedeckt, der durch die zerklüftete Natur des gebirgigen Landes in kleinere Bestände aufgelöst ist. Da die höheren Lagen des Gebirges wegen ihrer Rauheit unbewohnt sind, so hat sich das bäuerliche Leben auf die breiten und fruchtbaren Täler beschränkt, und zwar im Sinne eines mittleren Besitzstandes von 5 bis 20 Hektar, der teilweise über 50 % einnimmt. Die Anlage der Dörfer ist fast ausnahmslos als Haufendorf erfolgt, das sich seine Züge, die durch die malerischen fränkischen Gehöfte mit den Fachwerkbauten und den hübschen rundbogigen Hauseingängen belebt werden, bis heute erhalten hat (Abb. 30).

Thüringen. Von Hessen gehen wir hinüber in das benachbarte Land Thüringen, das einstmals mit jenem politisch eng verbunden war, und das auch in geographischer Hinsicht mit ihm auf derselben Stufe steht. Hier wie dort bilden die Täler die Grundlage der Siedlungen, die indessen teilweise höher liegen als in Hessen. So viele Landesgrenzen auch über Thüringens Berge laufen, in den

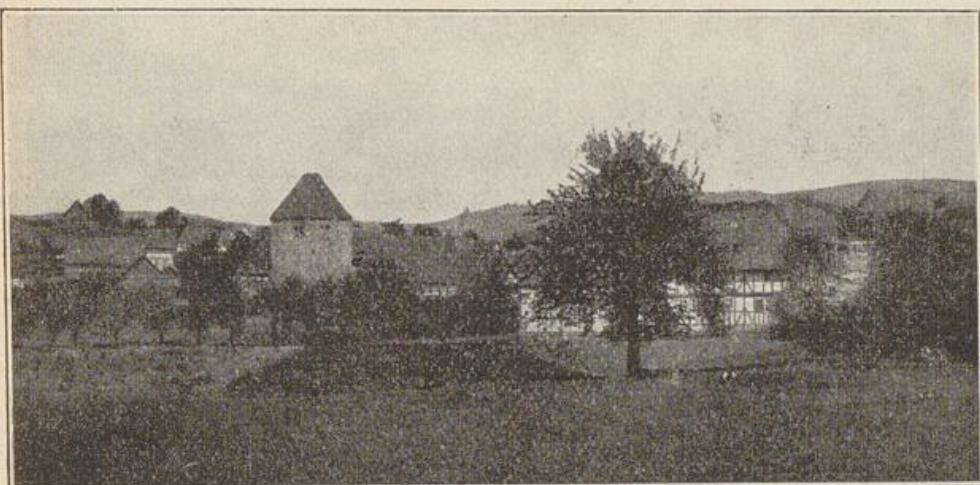


Abb. 31. Horneburg (Hessen-Daßau). (Nach Photographie.)

Siedelungen gibt es — von einigen östlichen Runddörfern abgesehen — nur einen Typus, den des Haufendorfes, der sich unter dem Zwang örtlicher Verhältnisse nur widerwillig dem Straßendorf annähert. Das thüringische Dorf mit seinen hoch aufgerichteten Häusern hat so viel echt deutsche Züge, so viel der alten bäuerlichen Ungebundenheit innerhalb der geschlossenen Anlage bewahrt, daß man es als Typus des Haufendorfes mit fränkischen Gehöften betrachten darf. Eigentliche Walddörfer gibt es in Thüringen nur wenige (Abb. 31), aber um so mehr Taldörfer, die in den breiten Tälern — manchmal den Gipfel einer besonderen Talanhöhe einnehmend — gelagert sind, häufig unter dem Schatten bald näher, bald ferner liegender Bergwälder. Die überaus malerischen Ortschaften, die durch den behäbigen Wirtschaftshof ein recht stattliches Bild darbieten, über dem sich die Dorfkirche in beherrschender Stellung erhebt, kehren die Giebel nach der Straße, seltener die Langseiten. In dieser Art reiht sich in der fruchtbaren „Goldenen Aue“, jener blühenden Talsenke zwischen dem Kyffhäuser und dem Harz, Dorf an Dorf, auf die nicht wenige Burgreste der alten Dynastengeschlechter herabsehen.

Auf den Bergen ändert sich auch das Aussehen des Dorfbildes. Hier sind als unmittelbare Ergebnisse des steinigen Geländes die hochstrebenden mehrstöckigen Häuser unterkellert und durch die aneinander geschobenen Dachfirste oft stadtähnlich geworden (Abb. 32).

Thüringen ist nicht mehr das ackerbauende Land der Weimarer großen Zeit; es ist ein modernes Industriegebiet geworden, was auf die beteiligten Dörfer nicht ohne Einfluß geblieben ist. Aber

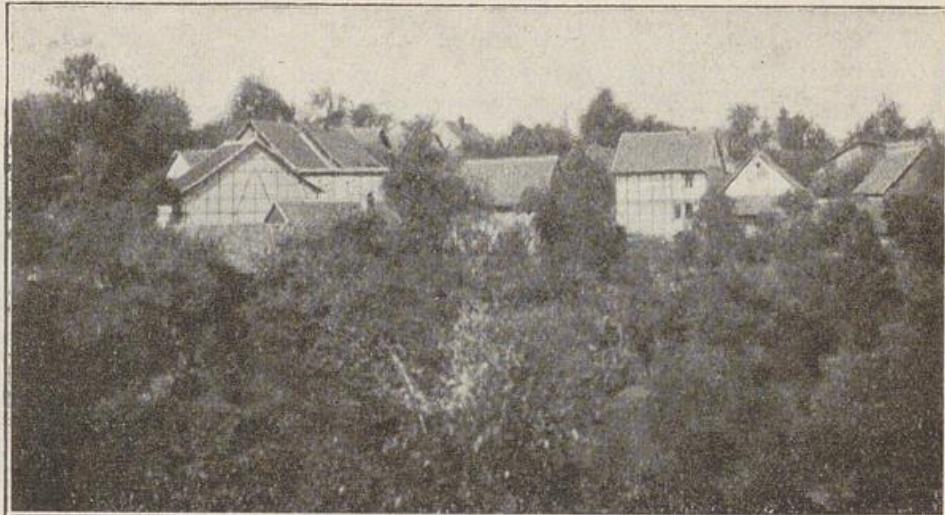


Abb. 32. Buchholz bei Heringen. (Nach Photographie.)

darin zeigt sich die mitteldeutsche Beweglichkeit in ihrer reinsten Form, daß diese neuere Entwicklung nicht gleichmäßig, sondern in vielen Abstufungen erfolgt ist. Oftmals hat die gewerbliche und industrielle Nebenbeschäftigung den Ackerbau nur unterbrochen, der im Sommer wieder aufgenommen wird, oft ihn allerdings auch ganz verdrängt, wie es überhaupt eine häufig beobachtete Notwendigkeit hochgelegener Gebirgsdörfer ist, sich aus dem spärlichen Ackerbau



Abb. 33. Tambach, Dorfstraße (Thüringen). (Nach Photographie.)



Abb. 34. Dörgen (Südharz). (Nach Photographie.)

einen gewerblichen Leben zuzuwenden. Seine Anfänge liegen bereits in der Goldenen Aue; aber sie sind hier in den blühenden Ackerfeldern nicht aufgekommen, sondern erst in den höheren Tälern und am Berggewässer, da hier die Bedingungen günstiger sind, gezeigt. Wo das Wirtschaftsleben, das durch eine landwirtschaftliche Nebenproduktion und durch den Weinbau bereichert wird, das Dorfbild beeinflusst, da hat es auch die Höfe immer stattlicher werden lassen; wo es mit der rauhen Hand der Industrie sich Entfaltungsfreiheit geschaffen hat, da ist aber der freundliche Hofcharakter leicht verlorengegangen. Trotzdem hat die gesunde Überlieferung auch in dem neuen Typus des Industriedorfes häufig genug reizvolle Dorfbilder geschaffen (Abb. 33). Im benachbarten Harz wie in der Goldenen Aue, in den Tälern der Werra, Saale, Unstrut, selbst auf der ärmlicheren Höhe des Eichsfeldes, haben sich die Dörfer in der typischen Form des Haufendorfes zu oft recht stattlichen Siedlungen entwickelt. Wenn es an Raum mangelt, dann rücken die Gehöfte eng aneinander; schmale Gassen winden sich durch die Gehöfte hindurch, um sich der breiteren Hauptstraße oder dem Dorfplatz anzuschließen, der häufig durch den Mangel großer Bäume und der Borgärten zu dem stadtähnlichenilde mancher dieser Dörfer erheblich beiträgt (Abb. 34).

Die alten Siedlungen liegen, wie immer im Gebirgslande, in den Tälern, die neueren, welche sich zumeist erst im 19. Jahrhundert aus kleinen Waldansiedlungen zu ansehnlicheren Ortschaften entwickelt haben, trifft man in den höheren Tälern, die darum nicht



Abb. 35. Rötenstein a. d. Saale. (Nach Photographie.)

selten wie u. a. Tambach als sommerliche Kurorte eine neue wirtschaftliche Basis gefunden haben. Leider nicht immer zugunsten ihrer äußerlichen Erscheinung, die von einzelnen, außerhalb dörflicher Interessen stehenden Mächten beeinflußt wird. Da verschwinden dann bald die freundlichen Bauernhäuser; an ihre Stelle treten städtisch sein wollende Gebäude, die den dörflichen Charakter nur zu bald verwischen. Im Osten Thüringens, wo die Saale jahrhundertelang Grenzfluß gegen die Slawen war, die bis nach Franken vordrangen, finden sich noch häufig Rundlingsanlagen, mit ihnen allerdings auch eine gewisse Bescheidenheit der Höfe, die häufig zu beobachten ist, wenn die Wirkungen einer übermächtigen Grundherrschaft die Entfaltung hemmten.

Königreich Sachsen. Je weiter man in Mitteldeutschland von Westen nach dem Osten kommt, um so mehr stößt man auf Reste slawischer Anlagen. Nicht nur in den auch slawischen Stämmen eignenden Straßendorfern zeigt sich dies; mehr noch kommt es in der eigenartig schönen Zimmerei des Ständerwerkes zum Vorschein, das dem Bohlenwerk vorgebaut und von Ostpreußen an bis nach Böhmen zu verfolgen ist, in Sachsen aber ganzen Landstrichen, besonders in der sächsischen Lausitz und dem höheren Erzgebirge, ein eigenartiges Gesicht gegeben hat (Abb. 35). Rein slawische Siedlungen, die sowohl häufig ein weilerartiges Aussehen als auch die Flur blockartig aufgeteilt haben, sind in der Umgebung von Dresden und Meißen zu finden. Die Einwirkungen der Grundherrschaft, die